

# Glasarchitektur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 13

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651482>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Bau- und Werkstoff Glas hat in der Bautechnik und in der Baukunst der Gegenwart eine derart große Bedeutung gewonnen, wie sie kaum ein Bauzeitalter vor uns gekannt hat. Es ist nun, das dürfen wir hier mit Fug und Recht sagen, *glaslar* geworden in der neuzeitlichen Architektur.

In der Schweiz dauerte es sehr lange, bis die Glasarchitektur sich durchsetzen konnte. Sogar in der Stadt Zürich kämpften Pioniere viele Jahre lang, bis die «gläserne Architektur» endlich als zeitgerechte, sozial und hygienisch bedeutsame Bauweise anerkannt und praktisch angewandt werden konnte. Wir brauchen nicht an die Grau-in-Grau-Epoche von Stadtbaumeister Herter selig zu erinnern. Herters Scheunenstil und Magazinklotzigkeit war dem Bauglas abhold; der Mann mit dem

gemein befruchtend gewirkt. Wie in anderen für gläserne Architektur tonangebenden Ländern, war der Industrie in der Schweiz der zuverlässige Schrittmacher für Glasbauten, so gut wie für den Stahlbau.

Betriebsingenieure und Fabrikdirektoren haben auch bei uns den bedeutenden Wert *hell und richtig beleuchteter Arbeitsräume* und Werkhallen früh schätzen gelernt. So gut wie die «großen Verkäufer», die kaufmännischen und propagandistischen Direktoren der Warenhäuser und Detailgeschäfte die verkaufsfördernde Wirkung blanker Glasflächen zu würdigen verstanden. Stark zurückgeblieben ist nur die Bürokratie der öffentlichen Hand, der Banken und Versicherungen, die am wenigsten Fingerspitzengefühl beweisen.

Wir wollen hier aber auch nicht unerwähnt lassen, daß das Glas seine



# glasarchitektur

Bart war kein Freund neuzeitlicher Bauideen, er war dem Muratori- und Gartenzwergestil verfallen und wirkte in verschiedenen Bausektoren derart verhängnisvoll, daß die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich noch lange Zeit unter seiner Mißwirtschaft leiden wird.

Im Vergleich zu Frankreich, Italien und Deutschland, ganz zu schweigen von Skandinavien und den Vereinigten Staaten, ist leider auch im schweizerischen und zürcherischen Schulhausbau die Glasarchitektur verhältnismäßig spät zum Durchbruch gekommen. Das gleiche gilt von Spitalbau. Bis zur entscheidenden modernen Gestaltung des neuen Kantospitals Zürich (in der Hauptsache durch die Architektur *W. Moser, M. E. Haefeli* und *R. Steiger*), frönte man behördlicherseits dem Kasernenbaustil. Das neue Zürcher Kantospital und seine Universitätskliniken, wie auch die gegenwärtige Ausstellung «Das neue Schulhaus» im Kunstgewerbemuseum Zürich, dokumentieren sozusagen den *Siegeszug der Glasarchitektur* in der Schweiz.

Abgesehen von Pionieren des ausgesprochen «neuen Bauens», wie beispielsweise der über internationale Erfahrungen verfügende Architekt *Alfred Roth, BSA, Zürich*, haben Einzelne, wie die Gebrüder *A. und H. Oeschger, BSA, Zürich*, *Karl Egender* und andere, sich früh mit Glasarchitekturprojekten durchgesetzt. Das war aber nur dort möglich, wo zielbewußte Männer als *Bauherren* eine starke Hand bewiesen. So kam es zum glasschönen Schulhaus Kappeli (Oeschger), zum fensterreichen Gewerbeschulhaus und zum Glassaal des «Limmathauses» (Egender). *A. & H. Oeschgers Glasfreudigkeit* wirkt herrlich im Flughafen Zürich-Kloten, sie wird auch zur Schönheit des projektierten Geschäftshauses «City» am Sihlporteplatz beitragen. Die junge Zürcher Architektengeneration, die einen eigenen Weg sucht, wird hoffentlich der Glasarchitektur vollends zum Durchbruch verhelfen. *Wir wollen hoffen, daß dies auch im Sektor der öffentlichen und privaten Publikumsräume der Fall sein werde. In diesem Gebiet ist es auch Aufgabe der freien und unabhängigen Architektur- und Baukritik, für fortschrittliche Lösungen zu kämpfen.* Die gläserne Architektur ist durch vielseitige Erfahrungen so erprobt, daß die althergebrachten behördlichen Einwände heute rundweg widerlegt werden können.

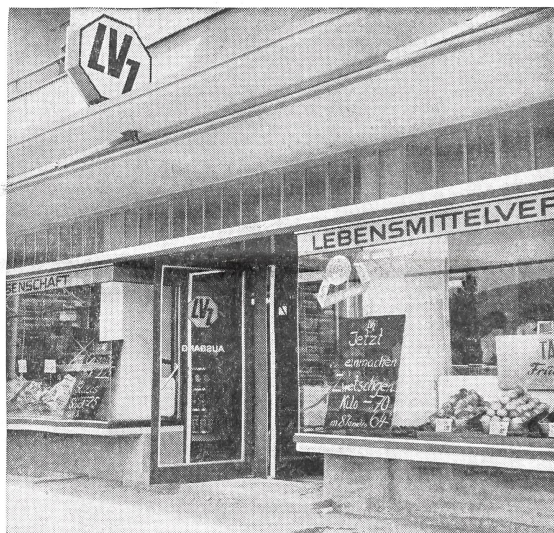
In diesem Zusammenhang wollen wir nicht unterlassen, festzustellen, daß die leitenden Männer der Industrie der Glasarchitektur am wenigsten Schwierigkeiten in den Weg legten. In diesem Sektor standen auch in der Schweiz der neuzeitlichen und freien Entwicklung fast keine traditionell-formalistischen Bindungen entgegen. Der überragende *Qualitätsbegriff* der Schweizer Industrie hat auch für die schöpferische Leistung der zeitgenössischen Architektur un-

heutige hervorragende Stellung im Bauwesen niemals hätte erobern können, wenn es nicht drei große technische Verbündete gefunden hätte: den *Stahl* und den *Stahlbeton* (welche die Funktion des alten Holzfachwerkes übernommen haben) und die *Maschinen*, mit denen man heute Glas zu günstigen Preisen in sehr großen Mengen fabrizieren kann. Es ist sicher, daß der *Glasstahlbeton* noch eine sehr große Zukunft und viele schwierige Aufgaben vor sich hat. Die Bauingenieure, die an der vordersten Stelle der Baumeister der nahen Zukunft stehen, werden die Chancen nicht nur im Ausstellungs-, sondern auch im Industrie- und Hallenbau zu nützen wissen. Zu den bisherigen Bauglasmaterialien werden zweifellos aus den chemisch-technischen Laboratorien noch *neue Glasmaterialien* für die Vervollkommnung der Glasarchitektur und des Glasstahlbetonbaues kommen.

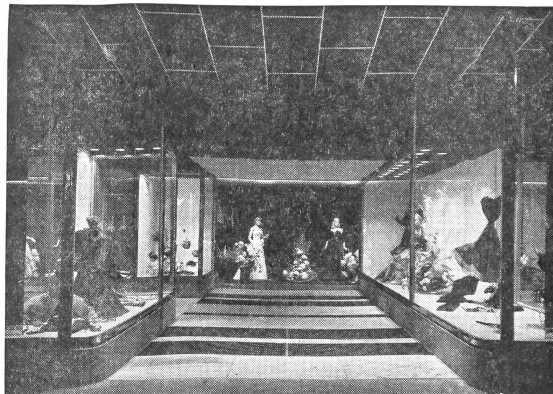
Beim historischen Rückblick auf die verschiedenen Epochen der Glasarchitektur wird man wohl die *Gotik*, mit ihren Kirchenwänden aus schlanken Steinfeilern und riesigen Glasfenstern, und den Fachwerkbau der *Renaissancezeit* mit seinen Stockwerk auf Stockwerk geschichteten Fensterbändern, als erste Blütezeit einer europäischen Glasarchitektur bezeichnen. Aber die mittelmeerische Renaissance hat dann für lange Zeit den bezeichnend nordeuropäischen Drang nach Licht gehemmt. Fast vierhundert Jahre lang blieb das Glas bescheidene Dienerin einer mehr oder weniger anspruchslosen Fassadenbaukunst mit ihrer fast unsichtbaren Füllung der immerhin nötigen Fensteröffnungen. Nur im *Fachwerkbau* und in bestimmten Gegenden Mitteleuropas fristete die aus gotischen Zeiten ererbte Tradition der großen Fenster und Glasflächen sich bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein.

Der wirkliche, man darf sagen revolutionierende *Aufbruch* zu entscheidender Glasarchitektur ist mit der letzten Jahrhundertwende verknüpft. Nach anfänglichem Zögern und bloßer Dekorverwendung, kam die Glasarchitektur immer bewußter und konstruktiver, eigenwertiger und strahlender zur Auswirkung in den Entwürfen und Bauten von *Peter Behrens* und seiner «Schule»: *Walter Gropius*, *Adolf Meyer* und *Ludwig Mies van der Rohe*. Zur gleichen Zeit manifestierten *Frank Lloyd Wright*, *Le Corbusier* und der leider zu früh verstorbene Italiener *Antonio Sant'Elia*, ihre Glasstrukturen, die Geschichte gemacht haben und noch machen werden.

Wenn wir heute vom «*Siegeszug der Glasarchitektur*» im modernen Sinn und Geist sprechen können, so wollen wir die *Streiter* und *Kämpfer*, die *Konstrukteure* und *Schöpfer* der «*Lichtarchitektur*» nicht vergessen, ihnen haben die Jungen noch heute für ihre Eigenwerte und Kampfkräfte zu danken.



Schaufenster und Glastüren im Selbstbedienungsladen LVZ Gutstraße, Zürich



Neuer Eingang Haus Robert Ober: Tagsüber «Lufthorhang», abends: Glasschauhalle

